

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Preisprophet Nr. 286

Mit der illustrierten Sonntagbeilage „Die Neue Welt“.

Preisprophet Nr. 286

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Poststraße Nr. 40/42, und die Post zu beziehen. — Preis vierteljährlich Nr. 2.86. Monatlich 55 Pf. — Abonnementspreis Nr. 4062, nächster Nachtrag.

Die Anzeigengebühren betragen für die viergetragene Zeitspalte oder deren Raum 15 Pfg., für Verlaumlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg. aufwärtsige Anzeigen 20 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 6 Uhr Vormittags, spätere tags vorher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 3

Mittwoch, den 4. Januar 1905

12. Jahrg.

Dieszu eine Beilage.

Port Arthur gefallen.

+ Wie bereits gestern in aller Kürze gemeldet, ist Port Arthur, das bisher das feste Bollwerk der russischen Macht in Ostasien war, gefallen. Nachdem die Japaner in der russischen Besatzung von Erfolg zu Erfolg geschritten waren, nachdem sie schließlich am Sonnabend 3 der wichtigsten Forts eingenommen hatten, war das Schicksal Port Arthurs besiegelt. Dennoch glaubte man, gestützt auf die verschiedenen praktischen Auslassungen Stöckel's, daß der Fall selbst noch einige Zeit aufgeschoben werden könnte. Daß dieser Versuch nicht unternommen wurde, ist nur mit Freuden zu begrüßen; sind doch dadurch weitere ungezählte Menschenleben vor dem Tod bewahrt geblieben.

Ueber den Verlauf der Kapitulation — die am Montag nachmittag definitiv erfolgt zu sein scheint — vorausgegangen Verhandlungen wird folgendes mitgeteilt: Am Sonntag nachmittag gegen 5 Uhr kam ein Parlamentarier zu der Belagerungsarmee und überreichte folgenden Brief Stöckel's: „Nach der allgemeinen Lage auf der ganzen Linie der von Ihnen gehaltenen feindlichen Stellungen zu urteilen, finde ich, daß ein weiterer Widerstand in Port Arthur unnütz ist, und zwecks Verhinderung unnützer Opfer an Menschenleben schlage ich die Eröffnung von Uebergabeverhandlungen vor. Falls Sie derselben zustimmen wollen, so wollen Sie freundlichst Kommissare zu Verhandlungen über die Ordnung und Bestimmungen der Kapitulation ernennen sowie auch einen Ort bestimmen, wo diese Kommissare sich mit den von mir zu ernennenden Kommissaren treffen können. Ich ergreife die Gelegenheit, Ev. Excellenz meine Achtung zu übermitteln.“ Hierauf antwortete er: „Ich habe zum Kommissar den General Jichi, Stabschef in unserer Armee, ernannt. Er wird von einigen Stabsoffizieren und Zivilbeamten begleitet werden. Dieselben werden Ihre Kommissare am 2. Januar mittags zu Schiffschiffing treffen, unter Ermächtigung der Kommissare beider Teile eine Kapitulationskonvention zu unterzeichnen, ohne auf Ratifikation zu warten und das sofortige Inkrafttreten derselben zu veranlassen. Die Ermächtigung für solche Generalvollmachten soll von den höchsten Offizieren beider handelnden Parteien unterzeichnet werden, und diese Ermächtigung soll durch die betreffenden Kommissare ausgetauscht werden. Ich nehme die Gelegenheit wahr, auch meinerseits Ev. Excellenz die Versicherung meiner Achtung zu übermitteln.“ — Auf Grund dieses Briefwechsels sind dann die Uebergabebedingungen vereinbart worden. Wie der japanischen Gesandtschaft in London amtlich mitgeteilt wurde, sind die noch nicht bekannten Bedingungen von der Kapitulationskonferenz in Port Arthur angenommen worden.

Weiteren Nachrichten zufolge soll der Einzug der Japaner in die Festung am heutigen Dienstag erfolgen.

Ueber die letzten Tage der Festung haben wir bereits gestern berichtet; hinzuzufügen wäre nur noch, daß bei einem am 28. Dezember in die Luft gesprengten Fort auch der russische General Kondratenko getötet wurde. Zwei Generale sind verwundet worden. — Kurz vor dem Fall ließen sich die Russen, denen ihr Schicksal vor Augen stand, zu einer Tat hinreißen, die verurteilt werden muß, immerhin aber in Berücksichtigung der Erregung über die Niederlage erklärlich erscheint. Sie sprengten fast alle am Hafenanhang befindlichen Schiffe, sowie zwei Forts in die Luft, nachdem bereits die Kapitulations-Verhandlungen im Gange waren.

Der Eindruck, den die Niederlage der Russen hervorruft, ist natürlich ein verschiedenartiger. In Tokio herrscht selbstredend ein ungeheurer Jubel, in St. Petersburg dagegen große Bestürzung, soweit es sich um die freilich hoffenden Elemente handelt. Die Anhänger der Reformbewegung und insbesondere die Sozialisten erhoffen jedoch von dieser Niederlage Rußlands einen wesentlichen friedlichen Umschwung der politischen Verhältnisse ihres Vaterlandes.

Ob diese Hoffnung begründet ist? Wir müssen es leider bezweifeln. Der russische Zar ist viel zu sehr Selbstherrscher, als daß er den berechtigten Wünschen weiter russischer Volkskreise nachgibt. Das eine aber glauben auch wir heute als feststehend ansehen zu können: Daß die revolutionäre Bewegung durch den Fall Port Arthurs einen gewaltigen Aufschwung nehmen wird. Und das ist das erschrecklichste Zeichen dieser russischen Niederlage!

Welchen Einfluß der Fall Port Arthurs auf den weiteren Verlauf des Krieges zwischen Rußland und Japan haben wird, ist heute noch nicht zu sagen. Die Einen meinen, daß nunmehr Friedensverhandlungen in Betracht kommen, während die Anderen mit dieser Niederlage Rußlands Schicksal im ostasiatischen Kriege für besiegelt halten. Wir teilen leider weder die eine, noch die

andere Auffassung, glauben vielmehr, daß der Krieg in der Hauptsache ungeschwächt seinen Fortgang nehmen wird. Allerdings befinden sich die Japaner jetzt im Vorteil: die Belagerungsarmee, sowie die japanische Belagerungsflotte sind frei geworden. Die Russen dagegen befinden sich in einer unermesslichen Situation: sie müssen die Mörderflotte zurückrufen, wenn sie dieselbe nicht dem sicheren Untergange aussetzen wollen. Was hier also in des Zukunfts Schooße ruht, wer kann es wissen? —

Der Fall der Festung, die am 22. November 1894 den Japanern in die Hände fiel und dann am 18. Dezember 1897 von den Russen nach „berühmten“ Mustern gepachtet wurde, ist also nunmehr nach einer zehneinhalbmonatlichen Belagerungszeit erfolgt. Ungezählte brave Menschen mußten ihr Leben lassen oder sind zu Krüppeln geschossen worden. Man darf wohl nach den bekannt gewordenen Verlustzahlen darauf rechnen, daß Port Arthur, was die Opfer an Menschenleben anbetrifft, unerreicht dasteht. Und da ist wohl die Frage am Platze: War es notwendig, daß die Schlachtfelder vor Port Arthur mit Menschenblut gedüngt wurden? Wir verneinen diese Frage angesichts des Umstandes, daß dieser Krieg und mit ihm die Belagerung eine Folge jener von den europäischen Mächten mit so großem Eifer betriebenen Weltmachtpolitik ist; jener Politik, die einen Schandfleck darstellt in der Geschichte kultureller Nationen, die aller Humanität und Menschlichkeit Hohn spricht. Und deshalb bekämpfen wir diese Politik auf das Unerbittlichste!

Unsere Parole, die wir dem Siegesjubel auf der einen und der Niederlage auf der anderen Seite entgegenstellen, lautet:

Nieder mit dem menschenmordenden Krieg!
Hoch die Solidarität der Völker!

Politische Standpunkte.

Deutschland.

Will man endlich einen Schandfleck beseitigen? In Thorn fand, wie dem „S.“ von dort gemeldet wird, in Angelegenheit der russischen Auswanderer unter dem Vorhinein eines Geheimrats aus dem Ministerium des Inneren eine Konferenz von Landräten der Grenzkreise und Bürgermeistern der Grenzstädte statt. Es wurde über eine Reform der Auswandererkontrollstationen und über einheitliche Handhabung der Ausweisung von russischen Staatsangehörigen beraten. — In welcher Richtung sich diese „Reformen“ bewegen sollen, ist leider nicht gesagt. Man darf aber doch wohl annehmen, daß man in den maßgebenden Kreisen Preußens zu der Ueberzeugung gekommen ist: Es war genug der Schmach, die wir in dem Bestreben, Rußland zu dienen, erlitten haben.

Die Reichspost als Zensurbehörde. Die Redaktion des „Hamburger Echo“ bestellte das bisher unter Kreuzband bezogene Zentralorgan der italienischen Sozialdemokratie, den „Avanti“, gemäß dem Wunsch der Administration deselben bei der Post und zahlte den Quartalsbeitrag ein. Gestern erhielt dieselbe das Geld zurück mit folgender Erklärung: Nach Mitteilung des Postzeitungsamts in Berlin ist die Zeitung in Elsaß-Lothringen verboten und deshalb auch zum Vertrieb im Reichsgebiet nicht geeignet. Kaiserliches Postamt I. (Zeitungsstelle.) Also weil in dem unter Ausnahmegesetzen stehenden Reichsland Elsaß-Lothringen der „Avanti“, wohl in Abetracht der dort zahlreichen italienischen Arbeiter, verboten ist, ist die Zeitung zum Vertrieb im Reichsgebiet „nicht geeignet.“ Du ungründlich liebe Postweisheit! Durch den bei der Post abonnierten sozialdemokratischen „Avanti“ konnte die Redaktion des sozialdemokratischen „Echo“ verboden werden, während sie bisher ohne Schaden den unter Kreuzband bezogenen „Avanti“ vertrag und auch für die Zukunft vertragen wird. Oder ist das zarte Gewissen des Postfiskus schuld an der Verigerung der Post, den „Avanti“ zu besorgen? Will er keinen Teil haben an dem Sündergeld? Ränzlich die Sache liegt so: Bezieht das „Echo“ den „Avanti“ unter Kreuzband, so muß die deutsche Post uns das Blatt ins Haus bringen; dagegen kann sie sich gar nicht wehren. Nur fallen die fünf Centimal (vier Pfennig), womit jede Nummer frankiert sein muß, ganz und ungekürzt in die Kasse der italienischen Post. In einer Answallung von Patriotismus und im Hinblick auf die miserablen Reichsfinanzen wollten unsere Hamburger Genossen nun der deutschen Post eine kleine Nebennahme verschaffen, den Kreuzbandbezug aufgeben und bei der Post abonnieren. In diesem Fall hätte die deutsche Post etwa einen Pfennig pro Nummer verdient. Das Geld will sie aber nicht! Wägen die Italiener es nehmen! Die Reichspost muß zwar auf Grund der Postverträge den „Avanti“ ins Haus bringen; aber dafür Geld zu nehmen, dazu ist sie zu stolz. Und da kommt noch etler und spreche vom Na-

kalismus der Post. — Aber die Sache hat nicht nur eine lächerliche, sie hat auch eine sehr ernste Seite. Die Post geht es gar nichts an, ob eine Zeitung „geeignet“ ist oder nicht. Sie kann die Beförderung eines ausländischen Blattes nur in dem Falle verweigern, wenn auf Grund gerichtlichen Urteils der Reichskanzler ein Verbot erlassen hat. Nun ist aber der „Avanti“, der sich mit deutschen Angelegenheiten sehr wenig beschäftigt, überhaupt noch nie von einem deutschen Gericht als „objektiven Verfälscher“ verurteilt worden, für ein Verbot fehlt also jede Grundlage. Aber wie es scheint, will das Berliner Postzeitungsamt als Zensurbehörde fungieren, ein Unterfangen, weshalb es sofort zurückgewiesen werden muß. Und wir werden, so scheint das „S.“, noch ein Ueberiges tun: Wir werden unser Bruderblatt in Rom von der ihm durch die deutsche Post widerfahrenen Maßregelung in Kenntnis setzen. Für Winkle aus dem Ausland ist man empfänglich, empfänglicher als für die Beschwerden Deutscher. Vielleicht wird dieser Spezialfall Anlaß werden, daß einmal in den geheimnisvollen Betrieben des Postzeitungsamts hineingeleuchtet und dasselbe auf die Grenzen seiner Befugnisse verwiesen wird.

Die Verschleppung der Wahlprüfungen. Die Wahlprüfungskommission des Reichstages soll am 17. Januar zum ersten Male nach der Sommerpause wieder zusammentreten. Alle Erwähnungen der Presse an die Kommission, mit dem alten Schandrian zu brechen, haben also nichts gefruchtet. Die Kommission hat es nicht für nötig erachtet, in der Zeit vom 26. November bis zum 16. Dezember auch nur ein einziges Mal zusammenzutreten, und nimmt sich auch im neuen Jahre nach Wiederaufnahme der Plenar-Verhandlungen noch reichlich Zeit. Zwar ist etwas mehr als die Hälfte der gegen die letzten allgemeinen Wahlen vom Juni 1903 eingegangenen Proteste von der Kommission erledigt, gerade diejenigen Proteste aber, die langwierige kommissionarische Erhebungen erfordern, sind bisher ganz unberücksichtigt geblieben, und es scheint, als ob sich der für den Reichstag beschämende Vorgang wiederholen sollte, daß, wie in der vorigen Legislaturperiode, die Verhandlungen der Kommission so verschleppt werden, daß über die Gültigkeit einzelner Mandate gerade vor Vorentscheid, d. h. unmittelbar vor Schluß der fünfjährigen Legislaturperiode, vom Plenum verhandelt werden kann. Schon aus Gründen der Selbstachtung müßte der Reichstag alles aufbieten, um einer Wiederholung derartiger skandalöser Zustände vorzubeugen.

Armer Plack! Der Bund der Landwirte beschloß, im Wahlkreis Calbe-Aischersleben nicht Plack, sondern den Handwerkerkandidaten Kahardt zu unterstützen. Das hat Ohrfeigen-Plack aber doch wirklich nicht verdient!

Die mehrfache Kampfmethode des Scharfmachers tritt in einer von der bürgerlichen Presse verbreiteten „Weihnachtsreminiscenz“ aus Crimmitschau wieder recht grell in die Erscheinung. Es heißt da: „Ein Jahr ist es her, daß anlässlich der Weihnachtsbescherung für die freiesten Zeitungsarbeiter eine Anzahl von Arbeitern mit den Leitergerüsten in die Tiefe stürzten, auf denen die im Masse gespendeten Stollen aufgereiht waren. Die Leute brachten Arme und Beine und sind zum Teil verurteilt, ihr Lebenstag Krüppel zu bleiben.“ Was ist nun aus den Opfern der Weihnachtsbescherung, den Opfern der Barmherzigkeit einer halben Welt geworden? fragt Rechtsanwalt Dr. Tiege im „Crimmitschauer Anzeiger“ und gibt als Antwort: Von der halben, für die Streckenden jetzuerzeit gesammelten Million sind, wie auf dem Kongress in Hannover festgestellt wurde, mehr als 300 000 in baar übrig. Aber weit entfernt, davon die armen Verunglückten für ihre verkorene Arbeitskraft voll zu entschädigen, hat die Zersplitterung der Reichsarmee ihrer Agitationskasse einverleibt und die Opfer teils auf dem Klageweg verwiesen, teils mit bloßen, für Familienväter auf die Dauer ganz unzureichenden Streikunterstützungen hin gehalten. Auf dem Prozeßwege den doch möglicherweise vermögenslosen Schuldigen zu finden, dürfte schwer fallen, da die Leitergerüste längst besetzt sind und keine sofortige maßgebende Aufsammlung des objektiven Tatbestandes an Ort und Stelle möglich gewesen ist, nachdem man vorher alle Gerüste und Balken sorgfältig harte. Das ist die vielgerühmte sozialdemokratische Solidarität! Und da magt es angesichts des Fonds von 300 000 Mark die sozialistische Presse nach fort und fort, Sensationsartikel über den „armen, hungernden, durch seine Beteiligung an Streik verurteilten Ex-Proletarier“ zu bringen! — Die Notiz ist dem „Crimmitschauer Anzeiger“ entnommen, der sie in leicht verständlicher Absicht kurz vor der Stadterordnungswahl brachte. Der eigentliche Zweck der Veröffentlichung wurde ja nicht erreicht; die Crimmitschauer Arbeiter wählten mit übergroßer Majorität Leute ihres Vertrauens und nicht die Tiege und Komforth. Sie ist nicht ein schnellender Hohn, daß gerade Herr Dr. Tiege sich berufen fühlt, öffentlich für die armen „Opfer der Weihnachtsbescherung“ zu plädieren? Derselbe Rechtsanwalt Dr. Tiege, der das nur zu bekannte Vorgehen des Inter-

Diebe haben einen kleinen schwarzen Hund bei sich gehabt. Nach etwa dreiviertel Stunden ist die Bande wieder abgezogen. Es gelang H. B., sich selbst von dem F. in wieder zu befreien, worauf er sogleich die Polizei benachrichtigte.

Schwerin. Selbstmord. Der Gefreite R. der 1. Batterie des Feldartillerie-Regiments Nr. 60 wurde nach Unterschlagung ihm anvertrauter Gelder fahnenflüchtig. Aus Furcht vor Strafe machte der unglückliche Soldat seinem Leben durch Ertränken ein Ende. Seine Leiche wurde bei der Militär-Schwimmkammer im Störsee gefunden.

Schwerin. Idyllische Zustände herrschen auf den verschiedensten mecklenburgischen Gütern, das ist allgemein bekannt. Einen kleinen Beitrag zu dem Kapitel „Aus dem Landarbeiterleben“ hat auf dem preussischen Parteitag der Sozialdemokratie ein Schmitter namens Schmidt geliefert, der seine Erfahrungen aus seiner letzten Stellung als Schmitter im vorigen Sommer mitteilte. Den Schmittern waren vertragsmäßig Milch und 25 Pfund Kartoffeln zugesichert. Die Kartoffeln waren einen Meter aus der Höhe herausgewachsen, waren ungenießbar und verbreiteten einen Gestank toller als ein Schweineflanz. Als Milch wurde Schleudermilch geliefert, die sonst den kleinen Ferkeln gegeben wird. Sehr schlimm waren, so sagte nach dem Bericht des „Vorwärts“ der Bedner, die Zustände auf den Gütern des vor zwei Jahren geborenen Prinzen Albert von Sachsen-Altenburg. Auf dem Gute Hrenshagen bei Serrahn in Mecklenburg mußte der Vorkarbeiter mit russisch-polnischen Arbeitern arbeiten. Zwei junge Arbeiter wurden in einer Stube allein untergebracht, ein Bett gibt es natürlich nicht. Das Stroh liegt auf der Diele. In der Nacht entleert ein Poltern, und als der Vorkarbeiter hineinkommt, sieht er nichts weiter als eine schwarze gähnende Öffnung, aus der ein Wimmern hervorquillt. (Bewegung.) Einer der jungen Arbeiter hielt sich am Fensterrand und rief um Hilfe. Die Diele war mit samt dem Lager in die Tiefe gegangen! Einen Abort gab es nicht. Männer und Frauen gingen rings um's Haus und jagen, wo sie es los würden. Zwar sind getrennte Schlafräume vorgeschrieben, aber ich habe noch keine Arbeitsstelle gefunden, wo dies innegehalten worden wäre. Männer und Frauen schließen bunt durcheinander. Auf dem Gute Lübbe bei Kalendorf, das Prinz Albert von Sachsen an einen Gutsdirektor verpachtet hatte, wurde uns nicht Langstroh, sondern kurzes Brechstroh geliefert. Darauf haben wir 19 Wochen geschlafen. Wenn die Schmitter nicht auf peinliche Sauberkeit halten, muß Ungeziefer in Masse entstehen. Auch dort trat ein Schmitter durch die Decke. So sieht es in Mecklenburg aus.

Oldenburg. Das Urteil im Prozeß Ruskrat kontra Schweyner wird soeben in der „Deutschen Juristen-Zeitung“ veröffentlicht. Obwohl in demselben nicht viel Neues gesagt wird, so ist es doch sehr interessant, die Äußerung des Gerichts über das Poltern zu erfahren. Es heißt in dem Urteil: Dem Minister ist vorgeworfen worden: 1. Der Minister habe einen Meineid geschworen, indem er in einem früheren Strafprozeß als Zeuge eidlich ausgesagt habe, nur im Kasino gespielt zu haben; 2. er habe im Landtage die Unwahrheit gesagt, indem er erklärt habe, daß seine Spieler-Epoche 14 bis 15 Jahre zurückliege; 3. er habe bis zum September 1903 in öffentlichen Lokalen mit großer Leidenschaft dem

Glücksspiel gefrönt und sei fast stets Bankhalter gewesen. Mit Bezug auf die dritte Beschuldigung führt das Gericht in seinem Urteile aus: Der Kellner Meyer habe zeugeneidlich bekundet, daß in der Zeit vom April 1899 bis Mai 1900, während deren er Kellner im Kasino gewesen sei, der Minister regelmäßig im Kasino mit dem Dr. S. und dem Buchhändler Sch. Stat gespielt und im Anschluß daran wiederholt mit diesen und anderen Herren „Lustige Sieben“ gespielt habe. Meyer habe den Herren einen Würfelbecher und ein Sauerbrunnenplafat bringen müssen, auf dessen hinterer Seite eine „Lustige Sieben“ gestanden habe. Nach dem Spiel habe er manchmal Silberstücke, darunter auch Talerscheide, auf dem Teppich gefunden. Demgegenüber hat der Minister eidlich als Zeuge ausgesagt, daß er, seitdem ihm im Jahre 1895 der damalige Justizminister eröffnet habe, er sei für den Posten eines Oberstaatsanwalts in Aussicht genommen worden, nicht mehr „Lustige Sieben“ gespielt habe. Mit den von Meyer genannten Herren habe er im Kasino einen festen Stat-abend gehabt. Im Anschluß hieran sei „gepokert“ worden, wobei Umsätze von 10, 30, auch 50 und 60 Mark vorgekommen seien. Von den Zeugen S. und Sch. ist unter Eid dies bestritten worden, daß sie niemals mit dem Minister „Lustige Sieben“ gespielt hätten. Ein Referendar, den Meyer auf das bestimmte als einen der Mitspieler bei der „Lustigen Sieben“ wiedererkennen wollte, bekundete zeugeneidlich, nie gespielt und vor Oktober 1902 das Kasino überhaupt nicht betreten zu haben. Der Aussage des Meyer, der zu der in Frage stehenden Zeit 16 Jahre alt war, hat die Strafkammer wegen mehrerer Widersprüche mit einer früheren, von ihm dem Rechtsanwalt Dr. Sprenger zu Protokoll gegebene Erklärung wie wegen der gegenüberstehenden Zeugenaussagen keinen Glauben geschenkt und für die Zeit seit 1896 nur für erwiesen erachtet, daß der Minister wiederholt im Kasino mit Bekannten „Poker“ gespielt hat. Der Pokert ist nach Ansicht des Gerichts kein Glücksspiel in dem Sinne, daß bei ihm Gewinn und Verlust lediglich von dem Zufall abhängen. Ob jedoch der Pokert, wenn er um solche Beträge, wie hier, gespielt werde, als Glücksspiel anzusehen sei, könne dahingestellt bleiben, da die Art, wie das Spiel betrieben sei, jedenfalls keine Grundlage für die Behauptung des Angeklagten abgebe. Hiernach hat das Urteil den angeklagten Redakteur Schweyner der öffentlichen Beleidigung des Ministers Ratrat durch Behauptung nicht nachweislich wahrer Tatsachen in zwei Fällen für überführt erklärt und wegen jeder der beiden Straftaten auf Grund des § 186 St.-G.-B. zu einer Gefängnisstrafe von acht Monaten verurteilt, welche Strafen mit einer früher gegen Schweyner erkannten Gefängnisstrafe von einem Monat in eine gesamte Gefängnisstrafe von einem Jahre zusammengezogen wurden. — Es dürfte gewiß einem Laien im Pokerspiel nicht leicht sein, den Ausführungen des Gerichts über dieses Glücksspiel zu folgen. Einmal wird erklärt, Pokern ist kein Glücksspiel und im nächsten Satz heißt es, es könne dahingestellt bleiben, ob Pokern ein Glücksspiel sei oder nicht. Da bereits verschiedene Wirte wegen Fuldung des Pokerns bestraft worden sind, so unterliegt es keinem Zweifel, daß bis her auch in Oldenburg das Pokern als Glücksspiel verboten war. Wie die ganzen Prozeßverhandlungen in weiten Kreisen Zweifel an der Unbefangenheit des Gerichts hervorrufen mußten, so werden dieselben durch die famose Definition des Begriffs Glücksspiel im Urteil noch vermehrt werden. Jedenfalls wird der Prozeß die Deffent-

lichkeit noch wiederholt beschäftigen. — Ueber den Antrag Biermanns auf Haftentlassung meldet der „Mecklenburger“: Biermann, welcher sich schon 3 Monate 1 Woche in Haft befindet, hatte den Antrag auf Haftentlassung gestellt. Das Gericht gab ihm auf eine Anfrage, weshalb die Antwort nicht einträte, den Bescheid, daß das Gesuch weitergegeben sei. Indessen gab das Gericht nicht an, an wen das Gesuch weitergegeben ist. Man vermutet aber, an das Reichsgericht, weil B. bekanntlich oldenburgischer Richter in der Gesamtheit abgelehnt hat. — Der Termin in der Beleidigungsklage des Rechtsanwalts W. gegen den Minister Ratrat findet am 14. Januar statt.

Beste Nachrichten.

Grottkan. Drei Kinder erstickt. Bei einem auf dem Gute Gettendorf ausgebrochenen Stubenbrande erstickten drei Kinder des Dominalknechtes Sellmann infolge des entstandenen Rauches.

Brannschweig. Die Strafkammer verurteilte einen zwölfjährigen Schulknaben, der einen gleichaltrigen Knaben erstickt hatte, wegen Körperverletzung mit tödlichen Erfolge zu neun Monaten Gefängnis. — Glaubt man denn wirklich, daß der Junge im Gefängnis gebessert wird?

Eisleben. Unglücksfall auf einer elektrischen Bahn. Sonntagabend um 12 Uhr stürzte ein Wagen der elektrischen Kleinbahn um. Von den zehn Insassen wurden sechs schwer verletzt; eine Frau starb auf dem Transport nach dem Krankenhaus.

Mühlheim (Ahein). Verhafteter Mörder. Sonntagnachmittag wurde hier ein italienischer Arbeiter verhaftet, der in der Bürgermeisterei Wehrheim einen Mann, mit dem er in Streit geraten war, erstickt hatte. Gendarmen hatten auf Fahrrädern die sofortige Verfolgung des flüchtigen Täters aufgenommen. Er wurde hier durch Polizeibeamte aufgehalten und festgenommen.

Büsch. Erschlagen. An der Büsch-badischen Grenze wurden vier Holzfäller, während sie um ein Feuer beim Mittagsbrot saßen, von einer fallenden Föhre, die der Sturm entwurzelt hatte, so unglücklich getroffen, daß zwei tot auf dem Plage blieben und ein dritter schwer verletzt wurde.

Düres (Kanton Wallis). Schmugglerlos. Fünf italienische Schmuggler, welche in der Nacht vom 30. auf den 31. Dezember Col du Balforen überschreiten wollten, kamen in einem Schneesturm um.

Ämliche Notierungen der Produktenbörse.
Inländisches Getreide. Lübeck, 2. Januar.
Weizen, 125—132 Pfund holl., 167—172,00 Mt. Roggen, 123—127 Pfund holl., 137—144 Mt. Hafer, je nach Qualität, 135—140 Mt. Gerste, je nach Qualität, 140—150 Mt.

Sterschanz-Viehmarkt.
Hamburg, 2. Januar.
Der Schweinehandel verlief gut.
Zugeführt wurden 400 Stück, Preis: Gerahtschweine — Mt., Bergandtschweine, schwere 53—54 Mt., leichte 53—54 Mt., Sauen 43—48 Mt. und Ferkel 43—52 Mt. pro 100 Pfund.

Komitee- u. Kommissions-Sitzungen.

Amtung Banarbeiter!
Festkomitee und Hilfskomitee.
Abrechnung vom Weihnachtsergebn
Donnerstagabend 8 Uhr
im Vereinshaus.

Zu vermieten zum 1. April eine kleine abgeschlossene Etage im Preise von 165 Mk.
Zu beziehen abends nach 7 Uhr oder Sonntags vormittags. Näheres Friedenstr. 30, I.

Zu verm. zum 1. April ev. etwas früher eine Partee-Wohnung, 3 Zimmer und Zubehör.
G. Junker, Vorwerk.

Zum 1. April eine Dreif.-Wohnung
zu vermieten Schönkampstraße 5a.

Mori 108.
Wohnung, 3 Zimmer nebst Zubehör billig zu vermieten.
Näheres Fackenburg Allee 10 b.

Zu sofort oder 1. April
die 3. Etage Fühlingstraße 41.

Gesucht zum 1. April 1905 500 Mk. zu 4 Prozent in ein kleines Haus.
Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Billig zu verkaufen eine Ladentür, mit Spiegelglascheibe, 2,30x0,95 groß
Meiderstraße 17 a.

Noch viel zu unbekannt
am Plage ist mein
Misch-Kaffee

Pfund 60, 80 und 100 Pfg.
Obige Mischung besteht aus wirklich reinstem gemahlten Kaffee mit feinstem Surrogat gemischt, bedeutend reinem und schmeckender als reiner Bohnen-Kaffee zu gleichem Preise.
H. Bülck.
Margarine
Pfund 65, 60, 50, 45 Pfg.
10 Pfund 80, 75, 60, 55 Pfg.
Vollkorn-Perlinge 12 Stück 35 Pfg.
M. Christiansen, Adlerstr. 14.

Meinen werten Kunden hierdurch zur Nachricht, daß ich mein
Kolonial- und Fettwaren-Geschäft an Frau Auguste Bothe verkauft habe.

Indem ich für das mir bewiesene Wohlwollen bestens danke, bitte ich, daselbe auch meiner Nachfolgerin übertragen zu wollen.
Wilhelm Wulf.

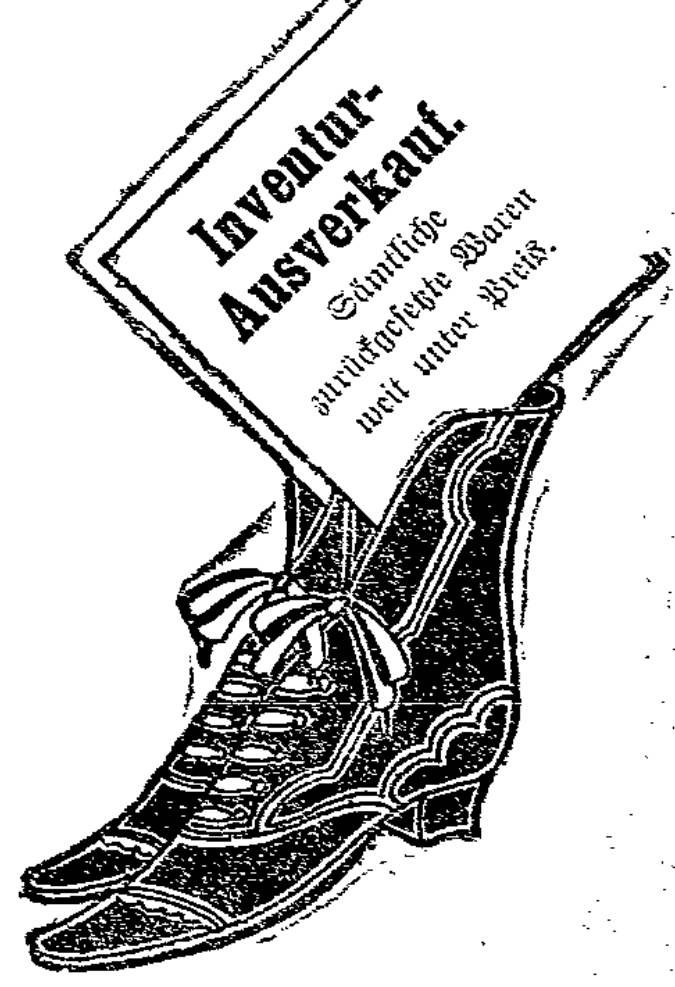
Auf obige Annonce höflichst bezugnehmend, teile ich Ihnen hierdurch mit, daß ich das
Geschäft des Herrn Wilhelm Wulf käuflich erworben habe.

Nur gute Waren zu soliden Preisen bei prompter Bedienung zusichernd, bitte ich, mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Auguste Bothe, Fühlingstr. 18.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich
2. Wallstraße Nr. 36

eine
Speisen-Wirtschaft
und bitte um geneigten Zuspruch.
Wilh. Rocksien.

Während
meiner Lager-Annahme bis zum 10. Januar werden sämtliche regulären Waren
besonders billig
verkauft.
Der Beginn meines
Inventur-Ausverkaufs (Mitte Januar)
in welchem die zurückgesetzten Artikel zu Schleuderpreisen zum Verkauf gelangen, wird noch näher bekannt gegeben.
Markt Otto Albers Kohlmarkt
4 10
(Reine verehrten Kunden werden gebeten, sich Gratis-Kalender verabsorgen zu lassen.)



**Baurenfeind's
Schuhfabrik.**

DROCKHAUS' D LEXIKON
NEUE REVIDIERTE
JUBILAUMS-AUSGABE
Weihnachts-Geschenk.
17 Bde. M. 204.
Soeben erschienen.

Heute Anfang unseres grossen

Räumungs- und Reste-Ausverkaufs.

Grosse Posten, besonders Winterstoffe, sind in allen Abteilungen ausgelegt und sollen enorm billig verkauft werden.

Feldmeier, Slump & Elberfeld 18 Beckergrube 18.

Gr. Möbel-Auktion
Mittwoch den 4. Januar,
nachmittags 2^{1/2} Uhr.
Rüchstraße 10 part., Ecke Untertr.
wegen gänzl. Aufgabe eines meiner Möbel-
lager als Büchergarnituren rot, grün, luster-
farbig, eleg. Moos- u. Garmuren, seidene
Brotapfelmöblieren, kleine Salongarni-
turen mit elichberühmtem Bezug, Sofas und
Sofas, Veranda, Salon- und Bruns-
schänke, gr. Trumeau in geisl. Glas u.
H. Heilerpiegel, Spiegelgehänge, Salons u.
Ausziehische, Bettstellen mit u. ohne Feder-
rähme, Waschische mit und ohne Wannen,
Küchenschranke, Säule.
1 engl. Satinschlafzimmer,
1 engl. Mahagoni-
Schlafzimmer,
2 Herrenschränke,
1 kl. Kokokomabiliar.
E. Reichel, Auktionator.
Beschreibung bis zur Auktion.

Jeden Mittwoch und Sonnabend
kommt in der Markthalle, Saal 30,
prima
dänisch. Schweinefleisch
zu folgenden Preisen zum Verkauf:
Stückfleisch Pfd. 35 Pf.
Zwergfleisch (mager) Pfd. 35 Pf.
Schweineieren Pfd. 25 Pf.
Herzen Stück 10 Pf.

**Deutscher
Werftarbeiterverband**
(Zustitze Lübeck)
**Mitglieder-
Versammlung**
am Mittwoch den 4. Januar
abends 8^{1/2} Uhr
im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52
Tages-Ordnung:
1. Verhandl. der Aufsichtsrats-
2. Berichte
3. Berichtsbuch.
Die Kollegen werden zu pünktlich. Erscheinen
erzucht.
Die Ortsverwaltung.

Variété Universum
Beckergrube 44.
Täglich grosse
Spezialitäten - Vorstellung.
Großes Programm
von 5 Personen, nur erstklassige Künstler.
Eintritt 20 Pf. Eintritt 20 Pf.
L. Pels.

Der Versand unseres
**Bock-
Bieres**
beginnt am 6. Januar 1905.
Hochachtungsvoll
Hansa- Brauerei Aktien-Gesellschaft.
Fernsprecher 161.

Achtung Maurer!
Mitglieder-Versammlung
am Mittwoch den 4. Januar 1905
abends 8 Uhr
im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52
Tages-Ordnung:
1. Anträge sowie Statutenberolung zum Verbandstage.
2. Abrechnung vom 4. Quartal 1904.
3. Antrag betr. die Bauarbeiterschusskommission.
Der Vorstand.
Die Mitglieder werden aufgefordert, präzise zur Versammlung zu er-
scheinen wegen d. z. äußerst wichtigen Tagesordnung.
Mitglieder, welche die Gelder vom Reichstafel nach nicht in Empfang genommen haben,
werden aufgefordert, dieselben bis zum 15. Januar beim Kollegen G. Söller, Rühlstr. 91, 9, in
Eingang zu nehmen.

Achtung Bauarbeiter!
Mitglieder-Versammlung
am Freitag den 6. Januar 1905
im „Vereinshaus“, Johannisstraße 50-52.
Tages-Ordnung:
1. Abrechnung vom Weihnachtsvergügen.
2. Kartellbericht.
3. Innere Verbandsangelegenheiten.
4. Generalversammlung 1905 in Leipzig.
Zahlreiches Erscheinen ist dringend notwendig.
Der Vorstand.

**Arbeiter-
Radfahrer-
Verein
LÜBECK.**
Gegründet 1894.
General-Versammlung
am Donnerstag den 5. Januar,
präzise 8 Uhr,
im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52
Tages-Ordnung:
Abrechnung.
Wahl.
Mastball.
Fragekasten.
Verschiedenes.
Der Vorstand.

**Mekelbörger Plattbüschler Verein
Lübeck.**
Nächstehebe Nummern sind bei der am 31. De-
zember 1904 stattgefundenen Tombola mit Ge-
winnen gezogen:

11	20	64	126	141	152	197
257	270	279	289	320	344	379
397	415	542	545	551	604	612
648	650	669	675	693	706	754
767	803	811	842	847	871	944
954	965	983	1020	1024	1064	1135
1171	1180	1249	1253	1273	1297	1298
1299	1312	1329	1410	1416	1428	1473
1488	1492	1495	1555	1557	1586	1592
1608	1680	1691	1696	1715	1764	1779
1810	1820	1889	1903	1937	1939	1951
1955	1973	1985	2040	2065	2070	2073
2077	2113	2122	2124	2144	2159	2182
2201	2227	2258	2314	2320	2327	2374
2376	2418	2438	2485	2498	2514	2532
2567	2683	2740	2748	2809	2868	2879
3003	3013	3041	3055	3056	3064	3073
3084	3112	3117	3120	3126	3138	3139
3143	3152	3154	3204	3205	3219	3259
3276	3301	3308	3364	3384	3386	3453
3501	3548	3560	3590	3678	3679	3777
3786	3795	3805	3823	3890	3914	3916
3919	3922	3934	3938	3949	3954	3978

 Die Gewinne sind am Mittwoch den 4. Januar
1905, abends von 6 bis 9 Uhr, im „Kongertshaus
Lübeck“, Fadenburger Allee, vom Donnerstag den
5. Januar an beim Vorsitzenden E. Heintz,
Danwartstraße 21, in Empfang zu nehmen.
Bis zum 31. Januar nicht abgeholt Gewinne
verfallen der Vereinskasse.
Der Vorstand.

Stadt-Theater.
Mittwoch den 4. Januar.
Abends 8 Uhr. Ende nach 10^{1/2} Uhr.
102. Vorstellung. 15. Mittwochs-Abonnement.
Der Familientag.
Nachmittag 4 Uhr. Ende gegen 6 Uhr.
Zum letzten Male.
Max und Moritz.
Donnerstag den 5. Januar. 103. Vorstellung.
Carmen.

Verantwortlicher Redakteur für den gesamten Inhalt der Zeitung mit Ausnahme der Anzeilen „Lübeck und Nachbargebiete“ sowie der mit P. L. gezeichneten Artikel und Notizen: Johannes Stilling. — Verantwortlicher Redakteur für die Anzeilen „Lübeck und Nachbargebiete“ sowie die mit P. L. gezeichneten Artikel und Notizen: Paul Schmidt. — Rediger: Theodor Schatz. — Druck von Friedr. Meyer & Co. — Sämtliche in Lübeck.

